

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 29. September d. J. dem Sektionschef im k. k. Justizministerium Dr. Franz Ritter **S o m m a v o n A m m a n s h o f** die Würde eines Geheimen Rates tariffrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. September d. J. dem Sektionschef im Eisenbahnministerium Dr. Karl Freiherrn **R u m l e r v o n A i c h e n w e h r** den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Oktober 1913 (Nr. 230) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 10 „Slovenski Branik“.
- Nr. 39 „Kladensky kraj“ vom 26. September 1913.
- Nr. 266 „Čas“ vom 28. September 1913.
- Nr. 31 „Mládeneček, vydany pro mládence i panny“ vom 3. Oktober 1913.
- Doppelnummer 1–2 „Vzdelani lidu“ vom 20. September 1913.
- Nr. 213 „Dilo“ vom 24. September 1913.
- Nr. 708 „Der Tiroler Wastl“ vom 28. September 1913.
- Nr. 39 „L'Avvenire del Lavoratore“ vom 25. September 1913.
- Nr. 267 und 268 „Corriere della Sera“.
- Nr. 6 „Volná Myslenka“ vom 1. Oktober 1913.
- Das in Landskron erschienene, von Franz Stowitschek verfasste Gedicht: „Der Berghof“.
- Nr. 1 „Reforma c. k. strazy skarbu“ vom 1. Oktober 1913.
- Nr. 32 „Trybuna“ vom 27. September 1913.
- Flugschriften: „Do niewiast polskich und „Chlopy raturajmy sie“.
- Nr. 23 „Die Buchenfadel“.
- Nr. 875 „Hrvatska Rieč“ vom 23. September 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die Türkei und Griechenland.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Paris zugehenden Mitteilung werden dort die mehrfach laut gewordenen pessimistischen Ansichten über die Entwicklung, welche die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Türkei und Griechenland nehmen könnten, nicht geteilt. Den Gegenständen, über welche noch ein Ausgleich zwischen Athen und Konstantinopel anzustreben ist, könne die Pforte, wie

man betont, keineswegs eine Wichtigkeit beilegen, welche unter Umständen den Versuch der Durchsetzung der türkischen Forderungen mit bewaffneter Gewalt rechtfertigen würde. Desgleichen wird es für durchaus unwahrscheinlich angesehen, daß in den führenden türkischen Kreisen tatsächlich der Gedanke erwogen werde, wegen der Angelegenheit der Inseln an die Waffen zu appellieren. Unter den einander widersprechenden Nachrichten, die über die Intentionen der türkischen Regierung in dieser Hinsicht aus Konstantinopel ausgingen, wird der Versuch, daß sie nicht vorhabe, die Inselfrage bei den bevorstehenden Verhandlungen in Athen in offizieller Form zu betreiben, größere Glaubwürdigkeit beigelegt. Es mag allenfalls in der Absicht der Pforte liegen, in vertraulicher Form auf die Stimmung des Athener Kabinettes Einfluß zu nehmen; man glaubt jedoch damit rechnen zu können, daß sie nicht versuchen wird, sich über die Londoner Vereinbarung, durch welche die Regelung der Zugehörigkeit der Inseln den Mächten überlassen wird, hinwegzusetzen. Mag es sich aber mit den Plänen der türkischen Regierung wie immer verhalten, so beharrt man in Paris jedessfalls bei der Anschauung, daß ein neues kriegerisches Unternehmen nicht zu den Eventualitäten gehört, die von den maßgebenden Persönlichkeiten am Bosphorus ins Auge gefaßt wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Oktober.

Man berichtet aus London: In den Kreisen der Gesellschaft wird dem bevorstehenden Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand in England mit großem und sympathischem Interesse entgegen gesehen. Über die Vorgeschichte dieser Reise ist bekannt, daß der Erzherzog einer Einladung Folge gibt, die an ihn vom Herzog von Portland gelegentlich dessen Aufenthaltes in Konopischt gerichtet worden ist. Im Zusammenhang damit nahm König Georg Anlaß zu einer freundlichen Aufforderung an den Erzherzog, während des Verweilens in England Jagdgast des Monarchen in Windsor zu sein.

Aus Belgrad wird gemeldet: Das Regierungsorgan „Samouprava“ stellt in einem „Notwendige Übereinstimmung“ betitelten Artikel fest, daß der in der Form eines freundschaftlichen Rates vom österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter gemachte vollkommen freundschaftliche Schritt anlässlich der Ereignisse an der serbisch-albanischen Grenze der Ausdruck der Notwendig-

keit für die Erhaltung des Friedens und für die Beseitigung der Mißverständnisse war, welche letztere für die weitere Entwicklung und Pflege der normalen korrekten Nachbarbeziehungen von Bedeutung sein könnte. Das Blatt sagt: Tatsächlich ist das Bestreben nach Vermeidung einer neuen internationalen Verwicklung nach einem einjährigen Kriege nur zu selbstverständlich und berechtigt. Deshalb ist auch das Entgegenkommen vollständig begründet, welches der Vertreter des Ministers des Außen, Spalajković, dem Wunsche der Nachbarmonarchie gegenüber zeigte. Dieses Entgegenkommen entspricht vollkommen den Interessen Serbiens. Es kann demnach kein Zweifel an der vollständigen Aufrichtigkeit desselben bestehen. Wir hoffen, daß die von Spalajković gemachten Bemerkungen an maßgebender österreichisch-ungarischer Stelle als Ausdruck des aufrichtigen Bestrebens nach Vermeidung schädlicher Konflikte und nach erfolgreicher Fortsetzung der Bemühungen zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen aufgenommen werden. In dieser Hinsicht sind unmittelbar auch die Großmächte interessiert, welche gleichfalls das aufrichtige Bestreben Österreich-Ungarns und Serbiens nach Besserung der gegenseitigen Beziehungen günstig aufnehmen werden. Die Herstellung einer geordneten Ordnung in Albanien ist ein Werk, welches Serbien lebhaft wünschen muß und Österreich-Ungarn als am Schicksal Albaniens am meisten interessierte Großmacht am eifrigsten betreiben sollte. Serbien erhofft in dieser Beziehung eine entschiedene und lebhafteste Aktion Österreich-Ungarns. Wir hoffen demnach, daß mit gleich gutem Willen alle maßgebenden Faktoren die Frage Albaniens möglichst rasch regeln und eine Quelle der Beunruhigung geschlossen werden wird, welche große materielle Schäden verursacht und besorgniserregende Perspektiven eröffnet. Bei der Bewältigung so zahlreicher Schwierigkeiten wäre es tatsächlich nicht gerechtfertigt, wenn durch langsame diplomatische Aktionen die Möglichkeit von Verwicklungen geschaffen würde, welche von schicksalsschweren Folgen begleitet sein könnten.

In einem Petersburger Telegramme des „Temps“, das sich mit dem albanischen Aufstande befaßt, heißt es: Falls die serbische Aktion gegen die Albaner auf das Territorium des neuen Staates hinübergreife, könnten Proteste seitens Österreich-Ungarns und Italiens erfolgen. Falls die Serben aber so weit gingen, daß sie strategische Punkte besetzt hielten, die die Londoner Konferenz ihnen nicht zugeteilt hat, würde dies bestimmt eine Intervention des europäischen Konzerts motivieren.

Feuilleton.

Der Dichter und die Amazone.

Von Robert Pierantoni.
(Schluß.)

Aber eines Tages traf sie auf ihrem Wege einen Mann, der weite Länder durchreist hatte, der feurige Blicke und eine wohlklingende Stimme besaß, die viel von Liebe sprach. Und sie lauschte gern seinen Worten und lächelte ihm mit ihren blauen Augen und dem roten, lebensprühenden Mund entgegen.

Eines Abends saßen sie auf dem Balkon eines Hauses einer großen, belebten Stadt beisammen. Zu ihren Füßen flutete die Menge gleich einem reißenden Strom dahin. Aber zu ihren Häuptern funkelten die Sterne in erhabener Einsamkeit und warfen Myriaden von Lichtern auf die große Stadt herab.

Da beugte sich der Mann begehrend zu dem Munde des Weibes an seiner Seite, und überrascht und bewegt hörte er das starke Klopfen ihres Herzens. Aber die Schöne erhob sich rasch und sagte spöttisch: Dies ist nicht mein Herz! Es ist das Herz eines Dichters, das mir geschenkt wurde. Willst du sehen,“ fügte sie auflachend hinzu, „wie das Herz eines verliebten Dichters aussieht?“

„Ich glaube,“ erwiderte er, „daß es den Sternen verwandt ist, den Sternen, denen er wahrscheinlich oft seine Liebe geklagt! Sieh nur, wie sie jetzt auf uns herniederleuchten!“

„Das ist eine hübsche Idee!“ rief die schöne Frau, und hastig nahm sie das Herz, das sie zu hüten versprochen hatte, aus der Brust, hielt es betrachtend ein wenig in ihrer kleinen weißen Hand und warf es dann, fröhlich auflachend, in die dunkle Nacht, in die Einsamkeit, in das Vergessen.

„Was hast du mit meinem Herzen getan?“ fragte der Dichter, als er die schöne Frau nach langer Zeit wieder traf.

Mit ihren leuchtenden Augen und dem blühenden Mund lachte sie ihm entgegen, als sie erwiderte: „Ich habe es aufgehoben, so gut aufgehoben, mein lieber Freund, daß ich selbst es nicht wieder finden könnte!“

Da spürte der Dichter, daß sein treues Herz ihm nun für immer verloren sei und aus der Wunde, die schon ein wenig vernarbt gewesen, begannen aufs neue wilde Ströme heißen Blutes hervorzubrechen.

Als Donna Libia die kleine Romanze zu Ende gelesen hatte, da hob sie ihren Blick zu dem Dichter, der traumverloren neben ihr saß, und sprach lachend: „Die Geschichte ist grazios, aber ich glaube nicht, daß sie wahr sein könnte. . . . Doch ich danke Ihnen, daß Sie mir Ihr Herz geschenkt haben! Ich werde es Ihnen treulich bewahren! . . . Wenigstens so lange, bis ich Sie wieder gesehen habe, um es Ihnen unverfehrt zurückzustellen!“

Dann reichte sie ihm ihre weiße Hand zum Kusse und blickte träumerisch auf die leuchtenden Rosen.

Lange, nachdem der Dichter das Haus verlassen

hatte, stand eine weißgekleidete Frauengestalt beim Fenster, um dem Dichter mit ihrem kleinen Lächeln zu winken, bis er ihren Blicken entschwunden war.

Eines Morgens, viele Monate später, traf sie ihn, soeben nach Rom zurückgekehrt, am Fuße des Hügels der Trinità dei Monti zufällig wieder. Es war Winter geworden, das Wasser im Brunnen des Bernini war zu Eis gefroren, die Landschaft lag erstarrt unter einer dichten Schneedecke. Aber dem Dichter erschien die Frau, in ihre kostbaren Pelze gehüllt, das Gesicht von der frischen Luft gerötet, schöner denn in den Sommertagen.

„Was haben Sie mit meinem Herzen getan?“ fragte er, um seine Bewegung zu verbergen, in leicht spöttischem Ton. „War die Geschichte also doch wahr? . . . Wohin haben Sie es geworfen?“

„Welches Herz, mein lieber Freund . . . und welche Geschichte?“

„Die, die ich einstens für Sie schrieb, die Zukunft vorausahnend! . . . Erinnern Sie sich denn nicht mehr?“

Verneinend bewegte sie den Kopf und die großen, azurblauen Augen blickten ihn verwundert fragend an:

„Ich weiß von keiner Geschichte, die Sie für mich geschrieben haben, mein Freund,“ sagte sie. „Aber lassen wir die Torheiten und sprechen wir lieber von etwas Interessanterem! Haben Sie noch immer Ihr schönes Pferd oder haben Sie es schon verkauft?“

Tagesneuigkeiten.

— (Auch ein Dienstbotenvertrag.) Der berühmte russische Maler Repin geht nicht nur in der Kunst, sondern auch im Leben seine eigenen Wege. Die Wirtschaft in seinem Hause führt seine Freundin Frau Nordmann, die eine begeisterte Anhängerin der strengsten vegetarischen Kost und ebenso begeistert für die Verbesserung der Lage der häuslichen Dienstboten ist. Wie Frau Nordmann ihre Ideale im Leben verwirklicht, zeigt folgender Dienstvertrag, den sie mit ihrer Köchin abgeschlossen hat: „Ich Natalie Borisovna Nordmann, zahle Ihnen Avdotija Fedorovna Sinina, 15 Rubel monatlich für achttündige tägliche Arbeit, ausgenommen zwei Freitage und zwei Sonntage im Monat, an denen Sie frei sind. Sie sind dafür verpflichtet, alle häuslichen Arbeiten zu verrichten, d. h. Kochen, Plätten, Zimmer aufräumen, Nähen, Stopfen, Lampen mit Petroleum einfüllen, Einkäufe für die Küche zu machen. Ihr Arbeitstag dauert in der Regel von 8 bis 5 Uhr, ausgenommen die Zeit, die Sie für Frühstück und Mittagessen benötigen. Die Arbeitszeit können wir nach gegenseitiger Vereinbarung auch so feststellen, daß Sie von Zeit zu Zeit auch die Vormittagsstunden frei haben, namentlich im Sommer, während der Badezeit. Für jeden Besuch, den wir bekommen, erhalten Sie 10 Kopeken. Sie bekommen bei uns im Hause morgens vegetarisches Frühstück und Tee und um 3 Uhr vegetarisches Mittagessen. Für Überstunden bekommen Sie 10 Kopeken die Stunde. Mittwochs nach 5 Uhr, sind Sie unser Gast, und wir laden Sie ein, mit uns zu Mittag essen, und Abende zu verbringen. Sie haben das Recht, nach uns unsere Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zu lesen und unsere Arzneien zu benützen. Falls Sie aus irgend welchem Familiengrunde den Entschluß fassen, uns zu verlassen, müssen Sie uns rechtzeitig kündigen, damit wir die Möglichkeit haben, eine andere Person für die Arbeit vorzubereiten.“

— (Die neueste Futuristenidee.) Aus Moskau wird berichtet: Ein Hauptvertreter der futuristischen Richtung in der Malerei und Fanatiker der Farbenwirkung um jeden Preis, Herr M. Larionov, ist auf eine eigenartige Idee verfallen: er will die Mode der Bemalung des Gesichtes einführen. Bemalt wird ja zwar das Gesicht auch jetzt schon, aber die Bilder, die sich die Damen auf die Wangen pinseln, sind Herrn Larionov offenbar nicht schön genug; er will, wie er erklärt, dafür Sorge tragen, daß das Gesicht fortan mit möglichst grellen Farbenlecken bemalt werde. „Die linke Wange“, erklärt der Futurist, „lasse ich beispielsweise unbemalt. Aber auf meine rechte Wange male ich einen grünen Kreis mit gelben Strahlen. Das Publikum Moskaus wird sich nach und nach an diese Malereien gewöhnen müssen. In den nächsten Tagen gedente ich mich mit einem bemalten Gesicht in die Malerschule zu begeben. Ich werde über die Kuzneckij-Brücke schreiten . . . nicht allein: mit mir wird eine ganze Gruppe bemalter Maler durch die Stadt ziehen.“ Wenn der Moskauer Polizei der Sinn für Humor abgehen sollte, dürfte diese Wanderung leicht im Polizeiankte oder in einer Irrenanstalt ein unruhliches Ende finden.

— (Könnte beinahe wahr sein!) Es war Mitternacht. Der Einbrecher hatte das Haus so leise wie möglich betreten, aber er trug keine Gummisohlen und seine Schuhe machten daher etwas Lärm. Er hatte eben die Tür des Schlafzimmers erreicht, als er jemanden sich im Bette bewegen hörte, als ob er aufstehen wolle, und er machte halt. Eine weibliche Stimme drang an sein Ohr. „Wenn du nicht deine Stiefel ausziehst, wenn du nach Hause kommst“, hörte er, „wird es dir schlecht gehen. Seit drei Stunden regnet es ununterbrochen, und du wagst es, mit deinen kotigen Stiefeln über den Teppich zu laufen. Gleich gehst du nach unten und ziehst sie aus!“ Er ging ohne ein Wort der Erwiderung nach unten, aber

seine Stiefel zog er nicht aus. Statt dessen ging er sofort wieder in die Nacht hinaus, und sein Genosse, der auf ihn gewartet hatte, sah eine Träne in seinem Auge glitzern. „Ich kann in dem Hause nichts stehlen“, sprach er. „Es erinnert mich an mein eigenes Heim.“ —

— (Das Elizier.) Einen merkwürdigen Sportliebhaber hat man dieser Tage im Pariser zoologischen Garten entdeckt. Die Wärter hatten schon seit längerer Zeit beobachtet, daß die großen Schildkröten des Gartens plötzlich ungewöhnlich lebhaft geworden waren. Man konnte sich das nicht erklären, bis man vor kurzem die überraschende Entdeckung machte, daß ein elegant gekleideter Herr den Schildkröten ein von ihm erfundenes Elizier zu trinken gab. Der Herr, der offenbar geistig nicht ganz normal ist, erklärte, daß er hoffe, durch sein anreizendes Mittel die Schildkröten dahin zu bringen, daß sie es im Laufen mit Windhunden und Gazellen aufnehmen könnten. . .

— (Der Klub der Männerfeindinnen.) Vor etwa 4 Jahren wurde in Philadelphia, der Stadt der Bruderliebe, ein Klub junger Damen, die die Liebe aus ihrem Lebensprogramm zu streichen und zelllebens unverheiratet und jungfräulich zu bleiben beschloßen, ins Leben gerufen; bei der Aufnahme in den männerfeindlichen Verband mußten die Mitglieder einen fürchterlichen Eid leisten; die Eidesformel war eine pathetische Hymne auf die Ehelosigkeit und hatte als Leitmotiv den Rehrreim: „Nie will ich einem Manne angehören!“ Drei Jahre lang ging alles gut. Der Klub erhielt Zuzug durch neue Feindinnen Hymens, und die Schar der für die große Sache Begeisterten wuchs beängstigend. Eines schönen Tages aber geschah es, daß Miß Brown, die Präsidentin des Klubs, um nichts zu suchen, so für sich hinging und dabei in eine der Hauptverkehrsstraßen von Philadelphia und hier unter die Gummiräder eines Autos geriet; wäre nicht in diesem kritischen Augenblick ein netter junger Mann, Doktor seines Zeichens, hinzugesprungen, so hätte der Klub an jenem Tage seine Präsidentin eingebüßt. Miß Brown, das herbe Mädchen, konnte den Lebensretter nicht so rasch, wie sie nach den unerbittlich strengen Klubstatuten gemüßt hätte, aus ihrem Gedächtnis streichen; sie dachte sogar sträflich oft an ihn, sah ihn schließlich, und nicht ganz ohne Absicht, wieder, fand ihn interessant und bedauerte dann im stillen Kämmerlein unter bitteren Tränen den Ehelosigkeitschwur. Aber was sind Schwüre, was sind heilige Eide für ein junges Mädchen, das einen Lebensretter und Doktor dazu interessant findet? Und es kam, wie es kommen mußte: Miß Brown setzte sich mit einem eleganten Salto über sämtliche Satzungen des Klubs hinweg und verlobte sich mit ihrem Doktor Jonathan. Dieser „schamlose, schmachvolle Verrat“ rief unter den anderen Mitgliedern des Klubs geradezu Entsetzen hervor; es fanden zahlreiche Versammlungen statt, es wurden grauenvolle Reden gehalten, es wurde geschluchzt und geschimpft, und wenn Resolutionen töten könnten, wären Miß Brown und ihr Zukünftiger schon nach der ersten Protestversammlung zu Drei erschmettert gewesen. Nachdem man sich aber ein wenig beruhigt und sich die schneidigen Beschlüsse vom Herzen geredet hatte, faßte man noch einen allerletzten Beschluß, und dieser war heroischer als die anderen alle zusammen: sintemal und alldieser — ungefähr so hieß es dort — der Klub nach dem fürchterlichen Schlage, der ihn getroffen, doch nicht mehr seines Lebens froh werden könne, so sei es am besten, daß er sich wieder auflöse, und es werde den bisherigen Mitgliedern empfohlen, den Spuren der Miß Brown zu folgen und sich ehestens gleichfalls einen Mann zu suchen, wenn auch nicht gerade unter den Rädern eines Automobils. Der gute Rat wurde dann auch mit solchem Eifer befolgt, daß sich der ehemalige strenge Klub der Männerfeindinnen für mehrere Monate geradezu in eine Heiratsagentur verwandelte: es waren gar nicht so viel Männer da, wie hier „mit Fußband“ untergebracht werden können. . .

bei der Bank vorzusprechen. Jawohl, fügte er hinzu, indem er auf die Uhr sah, es geht gerade noch. —

Im Bureau der Bank erhielt er eine ganz bestimmte Antwort auf seine Frage. Der Schein war mit neun anderen im gleichen Betrage am 22. Oktober an Herrn Frank Thornhill ausgezahlt worden.

Das würde ungefähr drei Wochen her sein, berechnete Beale, also eine Woche vor dem Morde. Aber was zum Teufel soll das alles bedeuten? Selbst Millionäre pflegen keine Fünfspund-Noten an ihre Laufjungen zu verschenken. Aus Stiles Brief geht auch hervor, daß er Thornhill ebensogut ausgepreßt hat, wie Frau Dohle, und nun hat auch noch Biddles einen Bissen abgenommen. Was heißt das? Was wissen sie? Ich will morgen nach Harrow hinuntergehen und Frau Elliot sprechen. Vielleicht kann sie etwas Licht in die verteilte Angelegenheit werfen. Und dann will ich mir den Herrn Thornhill kaufen.

Vierzehntes Kapitel.

Am anderen Morgen zeigte in Harrow ein entgegenkommender Postbote Herrn Beale den kürzesten Weg zur Villa der Frau Elliot. Das Haus stand in einer angemessenen Entfernung von der Straße zurück und machte mit seiner Einfahrt, dem Rasenplatz, dem Buschwerk und anderen gefälligen, wenn auch eintönigen Anhängeln der besseren Vorstadtwillen einen freundlichen Eindruck.

Er klingelte und gab seine Karte ab. Frau Elliot

— (Ein Lachstag.) Im Punkte Reklame sind die Amerikaner wohl Meister. So haben die westamerikanischen Fabrikanten von Lachskonserven eine eigenartige Propaganda für ihre Waren ausgeklügelt. Sie veranstalteten vor kurzem mit einem Kostenaufwande von etwa 100.000 Kronen einen „Lachstag“. Nicht etwa eine Enquete oder einen Kongreß, sondern ein großes „Lachsfeste“ durch billige Beistellung des erforderlichen Grundmaterials an Bahnverwaltungen, Dampfschiffunternehmungen, große Hotels usw., so daß im ganzen Westen an der Mittagstafel Lachs in allen möglichen Zubereitungen von der Güte ihrer Erzeugnisse Kunde geben konnte. Dem Präsidenten Wilson ging selbstverständlich eine Riste mit den feinsten „Chinooks“ zu, die er denn auch wunschgemäß als „herorragend“ erklärte. Die Veranstaltung hat alle beteiligten Kreise befriedigt, so daß für die Zukunft jedesmal der zweite Freitag im März als „Lachstag“ in Aussicht genommen wurde.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Namensfest des Kaisers.

Aus Stein wird uns gemeldet: Das Allerhöchste Namensfest Seiner k. und k. Apostolischen Majestät wurde hier festlich begangen. Geschützdonner und feierliches Glockengeläute leiteten den Festtag ein. Um 9 Uhr früh zelebrierte der Herr Hauptpfarrer und Dechant Ivan Lavrenčič unter großer Assistentz ein feierliches Hochamt, dessen Hauptmomente Kanonenschüsse begleiteten. An dem Festgottesdienste nahmen teil: Die gesamte Beamtenenschaft, die Offiziere, Beamten und Arbeiter der k. und k. Pulverfabrik, der auf Urlaub hier weilende Hauptmann im Infanterieregiment Nr. 75 Emanuel Freiherr von Kaliani, die Stadtgemeindevertretung, die Vertretung der Bürgerkorporation, die Gendarmarie, der Kronprinz Rudolf-Militärveteranenverein, die freiwillige Feuerwehr, Vertreter anderer Vereine und Korporationen sowie zahlreiche Andächtige aus allen Bevölkerungsschichten. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude trugen Flaggenschmuck.

Aus Radmannsdorf wird uns gemeldet: Das Allerhöchste Namensfest Seiner Majestät des Kaisers wurde festlich begangen. Um 8 Uhr früh wurde in der Stadtpfarrkirche vom Herrn Pfarrdechanten und Ehrenkanonikus Johann Novak mit Assistentz ein feierlicher Gottesdienst mit Tebeum zelebriert, an dem die gesamte Staatsbeamtenenschaft, die Lehrerschaft mit der Schuljugend, die Gemeindevertretung, die Gendarmarie, die Finanzwache und zahlreiche Andächtige teilnahmen. Nach dem Tebeum wurde die Volkshymne angestimmt. Das Amtsgebäude nebst einigen Privathäusern waren besetzt. Im Laufe des Vormittags erschien Herr Pfarrdechant Kanonikus Novak in der Amtskanzlei des Herrn Bezirkshauptmannes und brachte im Namen der Defanatgeistlichkeit und der Bevölkerung die tiefgefühltesten Glückwünsche zum Allerhöchsten Namensfeste sowie die Versicherung der unwandelbaren Treue und Ergebenheit mit der Bitte vor, sie vor die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Aus Adelsberg wird uns berichtet: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers fand in der hiesigen Pfarrkirche ein vom Pfarrdechanten, Herrn Matthias Erzgar, unter geistlicher Assistentz zelebriertes Hochamt statt, bei dem alle öffentlichen, sowohl staatlichen als autonomen Ämter, ferner die Gendarmarie, die Finanzwache, die Feuerwehr usw. korporativ vertreten waren. Desgleichen wohnte der Feierlichkeit die Schuljugend unter Führung des Lehrpersonals bei.

war zu Hause und wollte ihn empfangen. Bald darauf trat eine stattliche Dame ein; sie war im wahren Sinne des Wortes eine vornehme Erscheinung, groß, aufrecht und streng, mit stahlblauen Augen. Sie musterte den Inspektor mit stolzem Blick.

Er sprang sofort auf und verbeugte sich. Er war in Wirklichkeit etwas betreten, als er sagte:

Guten Morgen, gnädige Frau!

Ich ersehe aus Ihrer Karte, begann sie, daß Sie der Oberinspektor der Kriminalabteilung von Scotland Yard sind.

Beale verbeugte sich wieder.

Ich habe den Vorzug, diesen verantwortungsvollen Posten zu bekleiden, erwiderte er, nun gleichfalls einen etwas steifen Ton annehmend, und ich habe vermutlich die Ehre, Frau Elliot vor mir zu sehen?

Sie antwortete mit einer leichten Verbeugung und winkte ihm, einen Stuhl zu nehmen.

Bitte, setzen Sie sich, sagte sie dann und, nachdem sie selbst ihm gegenüber Platz genommen hatte, fuhr sie fort: Da ich sonst keine Besuche von Polizeibeamten zu bekommen pflege, darf ich wohl mit Recht annehmen, daß Ihre Anwesenheit hier mit dem Ende — dem sehr trübsamen Ende meiner Tochter in Zusammenhang steht?

Das ist richtig, gnädige Frau, antwortete Beale, in einem gewissen Sinne wenigstens.

Daraus darf ich wohl weiter schließen, daß der Mörder noch nicht gefunden worden ist?

(Fortsetzung folgt.)

Irrungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

Nun, im großen und ganzen ist's heute kein übler Tag gewesen, dachte Beale. Auf alle Fälle bin ich einem auf der Spur, ob's aber der Mörder ist oder nicht, das weiß der liebe Himmel. Es ist ein ganz verzwickter Fall, wahrhaftig; aber eins ist sicher, Thornhill steckt in der einen oder anderen Form dabei im Spiel, und es ist an der Zeit, daß ich den Herrn bald einmal auffuche und sein Atelier gründlich in Augenschein nehme.

Als er an diesem Punkte seiner Betrachtungen angelangt war, wurde ihm ein Brief vom Wirt aus dem „Prinz Albert“ überbracht.

„Geehrter Herr,“ lautete er, „ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich die Herkunft der Banknote, die ich dem Laufburschen gewechselt hatte, ausfindig gemacht habe. Sie ist von der Alliance-Bank in Camden Town an Herrn Thornhill gegeben worden, in dessen Atelier der Junge beschäftigt ist.“

Ihr ergebener L. Woiter.“

Thornhill, Thornhill und immer wieder Thornhill! murmelte der Inspektor, während er sein Notizbuch zu Hilfe nahm. Natürlich, hier steht's ja, Alliance. Denselben Stempel trug auch der Schein im „Holly Bush“. Ich muß mal sehen, ob ich Zeit habe, heute nachmittags

Aus L o i t j c h wird uns geschrieben: Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hierortigen Pfarrkirche vom Herrn Pfarrer Johann Erjavec ein feierliches Hochamt zelebriert, welches mit dem Abfingen der Volkshymne endete. An dieser kirchlichen Feier beteiligten sich: Die Staatsbeamten, die Gemeindevertretung, die Lehrerschaft mit der Schuljugend und eine große Anzahl von Andächtigen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Alle öffentlichen und einige Privatgebäude waren besflaggt.

Aus G u r k f e l d wird uns berichtet: Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche vom Herrn Stadtpfarrer Kurent ein Festgottesdienst zelebriert, an dem sich die gesamte Beamten, der Primarius des hiesigen Gemeindepitals, Herr Dr. Trenz, die Lehrkörper der Bürgerschule sowie der Volksschule mit den Schülern, Abteilungen der k. k. Gendarmerie und der Finanzwache, Deputationen des uniformierten Bürgerkorps und der freiwilligen Feuerwehr, Vertreter der Stadtgemeinde und viele sonstige Andächtige beteiligten. Die öffentlichen und viele private Gebäude waren besflaggt.

Aus T s c h e r n e m b l wird uns berichtet: Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde um 8 Uhr früh in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein feierliches Hochamt unter Abfingung der Kaiserhymne zelebriert, dem die Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft, zahlreiche Vertreter aller hierorts bestehenden Ämter und der Stadtgemeinde sowie die Gendarmerie und die Finanzwache, die von ihrer Lehrerschaft geführte Schuljugend und die Feuerwehr beiwohnten. Die Gebäude, in denen die staatlichen Ämter untergebracht sind, und einige andere waren besflaggt.

Aus G o t t s c h e e wird uns berichtet: Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers wurde hier durch einen vom Herrn Pfarrdechanten mit Assistenz zelebrierten Festgottesdienst mit Te Deum gefeiert, dem die Staatsbeamten, die Lehrkörper sämtlicher Lehranstalten mit der Schuljugend, die Gemeindevertretung, die Gendarmerie, die Finanzwache, Abordnungen sonstiger Korporationen und zahlreiche Andächtige aus allen Kreisen der Bevölkerung beiwohnten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Tavcar zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung sich als einziger Beratungsgegenstand der Bericht der Personal- und Rechtssektion, betreffend den Landtagsbeschluss hinsichtlich einiger Abänderungen des Gesetzentwurfes in betreff Einhebung einer Kanalgebühr in der Stadt Laibach, befand.

Als Referent fungierte Gemeinderat Dr. Novak, welcher zunächst die bisherigen Verhandlungen in betreff Einführung einer Kanalgebühr kurz recapituliert und sodann den Intentionen des krainischen Landtages gemäß eine teilweise neue Textierung des Gesetzentwurfes in Vorschlag brachte. Die wesentlichsten Bestimmungen des abgeänderten Gesetzentwurfes haben nunmehr folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Landeshauptstadt Laibach wird für die Dauer von zehn Jahren, und zwar vom 1. Jänner 1914 bis einschließlich 1923 zwecks Anlegung neuer und Erhaltung der bestehenden städtischen Kanalanlagen die Einhebung einer jährlichen Kanalgebühr von den Eigentümern der Gebäude, welche mit den städtischen Kanälen verbunden sind, bewilligt.

§ 2. Für Gebäude, für welche in Laibach eine Mietzinsaufgabe eingehoben wird, wird diese Kanalgebühr in der Weise bemessen, daß der Landeshauptstadt Laibach die Bewilligung erteilt wird, vom 1. Jänner 1914 bis einschließlich 1923 eine jährliche Umlage von 2 Hellern von jeder Krone des Mietzinsbetrages einzuhoben, und zwar von Mietzinsbeträgen, welche 100 K jährlich übersteigen. Für Gebäude, welche der Mietzinsaufgabe nicht unterworfen sind, ist die Kanalgebühr mit 10 Hellern jährlich von jedem Quadratmeter verbauter Grundfläche, vervielfacht mit der Anzahl der Stagen, zu bemessen. Keller und Dachbodenräume werden nicht als Stagen angesehen, von welchen die Kanalgebühr zu entrichten wäre, außer wenn sie als Wohnungen, Werkstätten, Waschkammern oder Küchen benützt werden oder zu solcher Benützung bestimmt sind.

§ 3. In allen Gassen, wo Straßenkanäle bereits bestehen, ist jeder Eigentümer von Gebäuden verpflichtet, auf eigene Kosten die Gebäude zu kanalisieren und mit dem Straßenkanal zu verbinden, und zwar binnen einem Jahre von dem Tage der Inkraftsetzung dieses Gesetzes an; in den Gassen aber, wo die Straßenkanäle erst errichtet werden, binnen einem Jahre nach Herstellung dieser Kanäle. Für die Hauskanalisierung und die Herstellung der Verbindungskanäle ist vor deren Ausführung im Sinne der Bauordnung eine Baubewilligung zu erwirken. Sollte der Eigentümer des Gebäudes im gesetzlichen Zeitraume dieser Verpflichtung nicht nachkommen,

ist die Stadtgemeinde berechtigt, die erwähnten Arbeiten auf Kosten des Eigentümers zu bewirken.

§ 4. Von der Entrichtung der Kanalgebühr sind befreit die humanitären und Wohltätigkeitsanstalten, ferner die Arbeiterhäuser, welchen im Sinne des Arbeiterwohnungsgesetzes vom 8. Juli 1902, R. G. Bl. Nr. 144, Erleichterungen zustehen. Die Entscheidung darüber, welche Anstalten als humanitäre und Wohltätigkeitsanstalten anzusehen sind, steht dem Gemeinderate zu.

Die weiteren Paragraphen betreffen Bestimmungen über die Art und Weise der Einhebung der Kanalgebühr. Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieses Gesetzes sind vom Landesauschusse und der Landesregierung nach Anhörung der Gemeinde zu treffen.

In der Generaldebatte ergriff zunächst Gemeinderat Pammer das Wort, welches hauptsächlich auf den Umstand verwies, daß die Einhebung der Kanalgebühr insbesondere für Handels- und Gewerksleute eine schwere Last bedeute. Redner und seine Gesinnungsgenossen müßten gegen diese neue Umlage stimmen. Gemeinderat Pammer stellte den Antrag, daß ein neuer Entwurf ausgearbeitet werden möge, der eine gerechtere Verteilung der Last herbeiführen würde.

Vizebürgermeister Dr. Triller erklärte, daß der Gemeinderat sich den Intentionen des Landtages ankommodieren müsse, da nur auf diese Weise das Zustandekommen des Gesetzes sichergestellt werden könne. Würden die Anregungen des Gemeinderates Pammer Berücksichtigung finden, dann würde der angestrebte Effekt nur in geringem Maße erreicht werden.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Einhebung der Kanalgebühr, wurde sodann in der von der Sektion beantragten Fassung sowohl in der General- als auch in der Spezialdebatte genehmigt.

Gemeinderat Krizan brachte sodann namens der vom Gemeinderate bestellten Theaterkommission einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Fortführung der slovenischen Vorstellungen im hiesigen Landestheater, ein. Vom Intendanten des kroatischen Landestheaters in Agram, Sektionsrat von Trescec-Branjski, sei ein Antrag eingelangt, wozu die Intendanz des kroatischen Landestheaters geneigt sei, die Leitung der Opern-, Operetten- und Dramenaufführungen im Laibacher Landestheater für die Saison 1913/14 unter der Bedingung zu übernehmen, daß ihr von der Stadtgemeinde Laibach eine Subvention von 31.000 K bewilligt und eventuell eine 30%ige Erhöhung der Eintrittsgebühr gestattet werde. Sowohl die Solisten als auch Orchester und Chor würden vom Agramer Theater beigestellt werden, bei Dramenaufführungen unter der artistischen Leitung des Herrn Borstnik das noch verfügbare Personal des slovenischen Theaters verwendet werden. Es würden etwa acht Vorstellungen monatlich, darunter vier Opernvorstellungen, stattfinden. Angesichts der Krisis im hiesigen slovenischen Theater sei eine solche Lösung mit Freuden zu begrüßen. Sie würde allerdings nur ein Provisorium bedeuten. Unbedingt müßten geeignete Schritte unternommen werden, um eine Grundlage für eine dauernde Erhaltung des slovenischen Theaters in Laibach sicherzustellen.

Gemeinderat Pammer sprach sich energisch gegen diese Anträge aus, die eine schwere Belastung der Gemeinde involvierten und überdies ohne jedwede Vorberatung in der Finanzsektion in das Plenum gebracht worden seien. Redner protestierte namens seiner Gesinnungsgenossen gegen die Vorlage und gab die Erklärung ab, daß die Deutschen an der Verhandlung nicht weiter teilnehmen wollen. Die Mitglieder des deutschen gemeinderätlichen Klubs verließen sodann den Saal.

Gemeinderat Pustjolemski wünschte Aufklärung darüber, welche Stellung der Landesauschuss zu dem Arrangement einnehme.

Gemeinderat Dr. Zajec erklärte namens des Klubs der slovenischen Volkspartei, daß der Klub mit ruhigem Gewissen für den Dringlichkeitsantrag stimmen werde. Die Bewilligung einer Subvention bedeute keine neue Belastung der Gemeinde, da ja das slovenische Theater bisher schon eine Subvention von 32.000 K bezog. Der Landesauschuss habe sich bereits für das Arrangement ausgesprochen und bereit erklärt, dem Intendanten von Trescec-Branjski das landschaftliche Theatergebäude zum Zwecke der Veranstaltung slovenischer Aufführungen zur Verfügung zu stellen. Der Klub der slovenischen Volkspartei begrüße es mit Genugtuung, daß die Theaterfrage wenigstens in dieser Form eine Lösung findet.

Gemeinderat Reissner reagierte auf die Erklärung des Gemeinderates Pammer und stellte fest, daß die Bewilligung einer Subvention kein Novum sei und daß der Gemeinde dadurch keinerlei neue Lasten aufgebürdet werden. Sollten übrigens die Vorstellungen aus irgend einem Grunde sistiert werden, so entfällt automatisch auch die Subvention, die ja in monatlichen Postezipendaten zur Auszahlung gelangen soll. Der Beginn der Vorstellungen sei für Mitte Oktober in Aussicht genommen.

Nachdem noch der Antragsteller Gemeinderat Krizan seinen Antrag zur Annahme empfohlen hatte, wurde zur Abstimmung geschritten. Das Abkommen mit der Intendanz des kroatischen Landestheaters wurde einstimmig genehmigt.

Schließlich wurde über Antrag des Gemeinderates Krizan zwecks Unterstützung der ohne Engagement in Laibach verbliebenen Mitglieder des slovenischen Theaters ein Subventionsbeitrag von 1500 K bewilligt und der Bürgermeister mit der Verteilung dieses Betrages betraut.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

(Die Beförderung der Staatsbeamten.) Im Sinne der von der Regierung gegen Schluß der Sommer-session des Reichsrates am 19. Juni abgegebenen Erklärung, daß sie bereit sei, durch Besetzung der freien systemisierten Dienststellen und Vermeidung nicht gerechtfertigter Interkalarien und ad personam-Ernennungen die Beförderungsverhältnisse der Staatsangestellten im Laufe der allernächsten Zeit wesentlich zu verbessern, sind in den Ressorts während der Monate Juli, August und September zahlreiche Beamte ad personam in die nächsthöhere Rangklasse befördert worden. Hierbei wurde, wenn auch aus den von der Regierung in der Sitzung des Staatsangestelltenauschusses vom 24. Juni dieses Jahres dargelegten Gründen die Zeitvorrückungsfristen der Dienstpragmatik nicht vorweggenommen werden konnten, zur Behebung der Vorrückungsstodungen den Beförderungen ein möglichst weiter Maßstab zugrunde gelegt. So weit sich bisher überblicken läßt, wurden seit dem 24. Juni d. J. durch diese Aktion allein 2300 Beamte ad personam ernannt, bezw. in eine höhere Rangklasse versetzt, womit ein Mehraufwand von rund einer Million Kronen jährlich verbunden ist. Die Aktion ist noch nicht ganz zu Ende geführt, weil in einigen Dienstzweigen aus technischen Gründen eine Verzögerung sich ergeben hat. Die beteiligten Zentralstellen haben für die ehestige Durchführung der erübrigenden Beförderungen Vorkehrungen getroffen. Überdies ist für die tunlichst rasche Besetzung der sich ergebenden freien Stellen Sorge getragen.

(Militärisches.) Verliehen wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung das Militärverdienstkreuz den Hauptleuten Johann Petermann des Infanterieregiments Nr. 27 und Adolf Turčić des Infanterieregiments Nr. 97; aus dem gleichen Anlaß wurde dem Hauptmann Anton Schwarz des Infanterieregiments Nr. 27 der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben. — Transferiert werden: die Hauptleute Otto Fircsch vom Infanterieregiment Nr. 1 (1. Bataillon) zum Infanterieregiment Nr. 27, Richard Neustifter vom Infanterieregiment Nr. 50 (4. Bataillon) zum Infanterieregiment Nr. 27 und der Leutnant Josef Cerne vom Infanterieregiment Nr. 58 (4. Bataillon) zum Infanterieregiment Nr. 27. — In den Aktivstand der k. k. Landwehr wird überfetzt der Hauptmann Rudolf Hayder des Infanterieregiments Nr. 25 bei Einteilung zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27.

(Beurlaubung der Ersatzreservisten.) Die „Korr. Wilhelm“ meldet: Das Kriegsministerium hat verfügt, daß bei allen im Bereiche aller Korps von 1 bis 15 dislozierten Truppen, Anstalten usw. die noch in ausnahmeweiter aktiver Dienstleistung stehenden Ersatzreservisten der Assentjahrgänge 1910 und 1911 in das nichtaktive Verhältnis zurückzuversetzen sind, und zwar jene der Feld- und Gebirgsartillerie mit 31. d. M., bei den übrigen Truppen, Anstalten usw. mit dem 10. d. M. Für die Anrechnung der aktiven Dienstleistung bei den Waffenerübungen gelten die Bestimmungen des Paragraphen 48 Punkt 1 des Wehrgesetzes vom Jahre 1912.

(Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 4. Oktober.) Die Beschwerde der Stadtgemeinde Laibach in betreff der Mitbenützung der Wehren am Laibachflusse durch den Landesauschuss zu Elektrizitätszwecken wird abgewiesen. — Alle Gemeindeämter werden aufgefordert, ehestens einen Kataster sämtlicher Gemeindeflächen anzulegen. — Der Erweiterung der Volksschule in Neumarkt zu einer achtklassigen Volksschule wird zugestimmt.

(Vom Mittelschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht den Professor an der Staatsrealschule in Idria Dr. Josef Mencej für die Dauer des Schuljahres 1913/14 dem Staatsgymnasium in Krainburg zur Dienstleistung zugewiesen. — Der k. k. Landeschulrat für Krain hat weiters für das Schuljahr 1913/14 den Mittelschulen in Krain nachbenannte Supplenten zur Dienstleistung zugewiesen, und zwar: dem Ersten Staatsgymnasium in Laibach die Supplenten Franz Bradač, Johann Dolenc, Franz Gnesbda, Rudolf Groselj, Franz Kobal, Josef Djana, Andreas Prebil, Rudolf Sodnik, Martin Volavsek und Franz Zidar; dem Zweiten Staatsgymnasium in Laibach die Supplenten Franz Pavlic, Johann Skerlj und Ludwig Bagaja; dem Staatsgymnasium in Krainburg die Supplenten Dr. Franz Mischitz und Franz Dolzan und dem Staatsgymnasium in Rudolfswert die Supplenten Peter Prosen, Franz Stopar und Dr. Josef Rozman.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat die Kombinierte des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen

in Artina und Pöllandl, dann die Zusammenziehung der Alltags- und Wiederholungsschüler beim Religionsunterrichte an der Volksschule in Stalldorf, Bezirk Rudolfsdorf, im Schuljahre 1913/4 genehmigt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Anton Urko den absolvierten Lehramtskandidaten Josef Kavčič zum Supplenten an der Zweiten städtischen slowenischen Knaben Volksschule in Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Franz Rigler die Supplentin Helene Komarc zur Supplentin an der Volksschule in Hötitsch bestellt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Emma Mesjanel zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Oberfeld und die absolvierte Lehramtskandidatin Elisabeth Röger zur unentgeltlichen Schulpraxis an der achtklassigen deutschen Privatmädchenvolksschule des Laibacher Schulkuratoriums in Laibach zugelassen.

— (Die Wiener Akademie der bildenden Künste) wurde im verfloffenen Studienjahre im ersten Halbjahre von 240, im zweiten Halbjahre von 238 Studierenden besucht. Unter ihnen befanden sich sechs Studierende aus Krain.

— (Das Kaiser Franz Josef-Krankenjahr) beging das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers in erhebender Weise. Um 7 Uhr früh wurde in der Hauskapelle vom Pfarrer i. R. Herrn Matthias Kralj ein feierliches Hochamt zelebriert, wobei die Hahndische Messe zum Vortrage gebracht wurde. Den Abschluß der kirchlichen Feier bildete die Absingung der Volkshymne. Zur Feier des Tages wurden die Pflinglinge mittags mit entsprechender Kostaufbesserung bedacht.

— (Ausgestellte Schnitzarbeit.) Die Firma Krisper am Rathausplatz hat seit einigen Tagen in ihrem Schaufenster eine geschmackvoll in Palissander und Ahorn ausgeführte Holzschnitzarbeit des hiesigen Postassistenten Herrn A. Krainz ausgestellt. Der Gegenstand stellt eine aus Pflösten gezimmerte Windmühle in russischem Stil mit einer Pendeluhr im Turme dar (Turmglockenschlagwerk). Der schönen Arbeit gebührt alle Anerkennung.

— (Von der Erdbebenwarte.) In der abgelaufenen Woche hat eine lebhaft seismische Periode, eingeleitet durch eine mäßig starke allgemeine Bodenunruhe, ihren Anfang genommen. Eine ziemlich starke Fernbebenaufzeichnung erfolgte am 30. September: Beginn der Aufzeichnung um 8 Uhr 37 Minuten 3 Sek. früh, Einfaß der zweiten Vorläufer um 8 Uhr 39 Minuten 17 Sekunden, Hauptbewegung von 33 Millimetern um 8 Uhr 42 Minuten 36 Sekunden; Ende gegen 9 Uhr 30 Minuten. Berechnete Herddistanz 1300 Kilometer. Nach übereinstimmenden Beobachtungen der neun europäischen Erdbebenwarten war der Herd des Bebens im Mittelmeere, in der Gegend von Kreta, gelegen. — Am 2. Oktober wurde von allen Instrumenten unserer Warte ein katastrophales Weltbeben, dessen Schauplatz der Isthmus von Panama war, registriert. Die Aufzeichnung beginnt um 3 Uhr 36 Minuten 29 Sekunden früh, die Hauptbewegung erfolgte um 5 Uhr 48 Minuten 14 Sekunden, Ende gegen 9 Uhr. Herdentfernung bei 10.000 Kilometer. Am 3. Oktober wurde auf den Instrumenten gegen 2 Uhr morgens eine schwache Spur eines Bebens von der gleichen Herdstelle festgestellt. — Am 4. Oktober gelangte ein näher gelegener seismischer Herd zur Betätigung. Die Aufzeichnung beginnt auf allen Instrumenten um 7 Uhr 27 Minuten 7 Sekunden abends; Einfaß der zweiten Vorläufer 55 Sekunden später; Hauptbewegung um 7 Uhr 29 Minuten 19 Sekunden, Ende der Aufzeichnung gegen 8 Uhr. Die wirkliche Bodenbewegung betrug hier in Laibach, 500 Kilometer vom Herde entfernt, zwei Zehntel Millimeter. — Diese lebhaft seismische Tätigkeit, die gegenwärtig kaum ihr Ende erreicht haben dürfte, findet ihre Erklärung in der auffallend lang andauernden seismischen Ruhe, die während der Sommermonate auf der ganzen Erde geherrscht hat — innerhalb des genannten Zeitraumes dürfte an den Erdbebenherden eine Anzahl von Beben ausgereift sein.

B. — (Fußballwettbewerb „Rapid“: „Mirija“.) Jupiter pluvius scheint dem Grazer Klub „Rapid“ recht hold gesinnt zu sein. Sobald es in Laibach bekannt wurde, daß „Rapid“ ein Wettspiel hier austragen werde, begann auch das Barometer rapid zu sinken. Die starken Regengüsse weichten dann den Sportplatz vollkommen auf, weshalb ein reguläres Spiel kaum erwartet werden konnte. Trotzdem lockte das Wettspiel gegen 1000 Zuschauer herbei, die bis zum Ende ausharrten und sich um die Regengüsse, die das Wettspiel stark störten, nur wenig kümmerten. Sie kamen auch auf ihre Rechnung, denn das Wettspiel war bis zur letzten Minute spannend und in manchen Phasen nervenerregend, hier und da aber auch erheitend. Der „Rapid“ bewies, daß er eine sehr starke Mannschaft ist, bei der insbesondere die Mitte brillant arbeitet. Ebenso war die Verteidigung sehr gut. Man gewann sofort den Eindruck, daß die Grazer gewöhnt sind, auf nassem und schlüpfrigem Boden zu arbeiten, was von der Laibacher Mannschaft nicht behauptet werden kann. Das Wettspiel, geleitet vom Herrn Redakteur Mencinger, verlief folgendermaßen: Bis zur ersten Minute wollte es sich nicht recht entwickeln. Da erreichte „Rapid“ das erste Goal. Die „Mirija“ war nun sichtlich bestrebt auszugleichen und bereits in der 16. Minute sandte der Centreforward ein. Von nun an gestaltete sich das Spiel schärfer. Trotzdem hatte es den Anschein, als ob es bei diesem Stande bliebe; es wurde knapp vor Schluß der ersten Halbzeit die „Mirija“ durch den Cen-

treforward zum zweiten Male erfolgreich und übernahm so die Führung. Mit dem Resultate 2:1 für die „Mirija“ wurden die Seiten gewechselt. Der „Rapid“ belagerte nun sehr stark das Laibacher Tor und gleich in der neunten Minute aus. In der ersten Minute übernahm die „Mirija“ neuerlich die Führung, da sie den ob Foul diktierten Elfmeterstoß einsandte. In der 14. Minute gleich dann „Rapid“ bei einem Gedränge vor dem Laibacher Tor aus und bei diesem Stande blieb es bis zum Schluß. Corner für den „Rapid“ 10:4.

— (Vom Gründerauschuß für Zuckerraffinerien.) Das Exekutivkomitee hielt am 6. d. M. seine erste Sitzung ab. Nach Verlesung des Einlaufes wurde zunächst die Frage der Agitation zwecks Abschlußes der erforderlichen „Rübenkontrakte“ besprochen. Die Debatte brachte mehrere sehr beachtenswerte Anregungen und der Aktionsplan wurde im Detail festgelegt. So wurde namentlich Inhalt und Form einer in der Bevölkerung zu verteilenden Broschüre klargestellt. Weiters wurde nochmals eingehend die Frage der Arbeiterbeschaffung erörtert und es wurde auch hierin ein günstiges Urteil ausgesprochen. Über einen bezüglichlichen Vorschlag des Herrn Vorstehenden wurde dieser erucht, namens des Ausschusses ehestens mit den maßgebenden Kreisen Steiermarks Fühlung zu nehmen, um einen engen Zusammenschluß der wirtschaftlichen Kräfte beider Kronländer in der Zuckerfrage anzubahnen. Schließlich wurden noch einige Fragen finanzieller Natur besprochen.

— (Hymnen.) Am 5. d. M. hat sich in Krainburg Herr Leopold Mikuz, Geschäftsleiter der Buchdruckerei „Sava“, mit der pensionierten Lehrerin Fräulein Jda Malih, einer Tochter des gewesenen Bezirksarztes Dr. Vinzenz Malih, vermählt.

— (Die Jagdverpachtung Göttenitz.) Der Ministerialreferent Loser, betreffend die Jagdverpachtung Göttenitz, wurde, wie man uns aus Gottschee mitzuteilen erucht, mit der gleichzeitigen Entscheidung des Ackerbauministeriums aus Gründen der zweiten Instanz abgewiesen.

— (Zur Bautätigkeit in Krainburg.) Der Hausbesitzer und Wagner Johann Susteršič ließ in seinem Hause Nr. 59 in der Rosenkranzgasse die alten Türpfosten durch neue ersetzen; in seinem Hause Nr. 22 zu Pungert wurde das alte Gewölbe entfernt, neue Türpfosten hergestellt und die Wasserleitung installiert. Im Hause des Telegraphenaufsehers Michael Jafosič wurde die Stalung zu Wohnzwecken umgebaut. Das einstöckige neue Gebäude des Vinzenzvereines in der Kantervorstadt (in der Nähe des Friedhofes) ist im Rohbau fertiggestellt und unter Dach gebracht; in diesem Gebäude befinden sich eine kleine Hauskapelle und ein geräumiger Turnsaal, den der Turnverein „Drel“ in Krainburg benützen wird. Das einstöckige, villenartig aufgeführte Haus des Hausbesizers und Fleischhauers Franz Jegeršef, wohl der schönste und stilgerechteste Neubau in der Kantervorstadt, ist im Rohbau fertig und erhielt diesertage auch schon das Dach. Der Hausbesitzer und Handelsmann Josef Likozar ließ im Magazine, das zu seinem Hause Nr. 127 gehört, das alte Gewölbe niederreißen und ein neues aufzuführen, außerdem daselbst ein neues Auslagefenster herstellen. — Das einstöckige Wohnhaus des Baumeisters Josef Fušo in der Kantervorstadt wurde vor kurzem vollkommen fertiggestellt und von Wohnparteien bezogen.

— (Zdria im Dunkel.) Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage schmolzen der Mikavabach und die Zdrjica derart an, daß die Turbinen des Elektrizitätswerkes Rogovšef, das für die Stadtbeleuchtung zu sorgen hat, nicht arbeiten konnten. Weil der vor kurzem montierte Dieselmotor auch fehlerhaft und infolgedessen nicht betriebsfähig ist, war ganz Zdria Sonntag abends und nachts in tiefe Finsternis gehüllt. Aber auch in der Nacht auf den Sonntag hatte plötzlich die elektrische Beleuchtung verjagt, weil während eines heftigen Gewitters ein Blitzstrahl in die elektrische Leitung gefahren war. — Derartige Zwischenfälle machen sich in Zdria insbesondere aus dem Grunde unangenehm fühlbar, weil fast in allen Privatwohnungen die elektrische Beleuchtung eingeführt ist.

— (Bauernfänger.) Am vergangenen Dienstag kam ein Besucher aus St. Jobst, Bezirk Oberlaibach, nach Laibach, um Einkäufe zu machen. Als er aus dem Geschäft des Franz Stupica an der Maria Theresienstraße trat, gefellte sich ihm ein etwa 30 Jahre alter Mann zu, knüpfte mit ihm ein Gespräch an und erzählte ihm, daß er auch in der dortigen Gegend zu Hause sei. Über Einladungen des Fremden begaben sich die beiden ins Gasthaus „Pri levu“. Bald darauf kam ein zweiter Fremder, bei 35 Jahre alter Mann ins Gasthaus und setzte sich, jedenfalls verabredet, zum selben Tisch. Die zwei Fremden begannen mit drei kleinen Kegeln und einer Kugel zu spielen, ließen einer dem anderen gewinnen und bezwogen schließlich auch den Bauer dazu. Das Spiel gestaltete sich aber von da an ganz anders, denn die zwei Fremden ließen den Bauer niemals gewinnen. Erst als er schon 70 K verspielt hatte, erkannte er, daß er zwei Gaunern in die Hände geraten war. Er wollte nicht weiter spielen, worauf sich die beiden Spielleute aus dem Gasthause drückten. Sie hatten, wie die Wirtin erzählt, im Juli d. J. in ihrem Gasthause einem Bauer auf gleiche Art 58 K abgenommen. — In der Nacht auf den 30. v. M. übernachteten beide im Zermanschen Gasthause in der Bahnhofsgasse und trugen sich im Meldebuche als Leo Voršič, Mechaniker aus Brozato, und Franz Radžar aus Hrašte bei Krainburg ein. — Radžar wurde von einem Wachmann auf der Miklošičstraße

verhaftet. Er behauptet, von Triest gekommen zu sein, wo seine Frau mit Kindern wohne, und gibt selbst zu, daß er dort wegen Hafardspieles abgestraft und aus Triest ausgewiesen worden sei. Den Komplizen, mit dem er im Gasthause „Pri levu“ gespielt, kenne er nicht und er sei dort nur zufällig mit ihm zusammengekommen. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Ein zärtlicher Ehegatte.) Der 31 Jahre alte, erst seit einem Jahre verheiratete Arbeiter Anton Demšar in Neudorf bei Krainburg lebt mit seiner Ehegattin in Unfrieden. Er ist stark dem Trunke ergeben und vertrinkt in der Regel seinen ganzen Verdienst. Kürzlich kam Demšar wieder berauscht nach Hause und vergriff sich nach einem kurzen Streit tödlich an seiner Ehegattin, indem er sie zuerst an die Wand schleuderte, dann zu Boden warf, würgte und mit Fußtritten bearbeitete.

— (Ein Gewalttätiger.) Sonntag nachmittags kam der beschäftigungslose Tagelöhner Anton Stern aus Predaßl in die Gendarmeriekaserne zu Gorenja vas und verlangte in frechem Tone ein Paar Schuhe, da seine schon zerrissen seien. Als er natürlich abgewiesen wurde, begann er zu erzehieren, schlug auf den Tisch und beschimpfte den anwesenden Gendarmen so, daß sich dieser gezwungen sah, ihn zu verhaften und ihn vorläufig in den Gemeindegasthof zu stecken. Dort erzehierte Stern weiter, zerbrach eine hölzerne Britsche und schlug mit einem Brett so lange aufs Fenster, bis er ein dort angebrachtes Drahtnetz zerriß. Stern wurde dem Bezirksgerichte in Bischofslack eingeliefert.

— (Unfälle.) Der Fabrikarbeiter Karl Probst erlitt vor einigen Tagen während der Arbeit in der Eisengießerei zu Aßling durch fließendes Eisen schwere Brandwunden am rechten Bein. — Bei der Laibachregulierung verunglückte der 16 Jahre alte Tagelöhner Florian Kural dadurch, daß er ausglitt und sich den linken Arm brach.

— Ein ähnliches Unglück ereilte am 1. d. M. den 63 Jahre alten Maurergehilfen Franz Gogola, der während der Arbeit in Velbes ausglitt und sich das linke Bein brach. — Ein Tagelöhner in Laß bei Mannsburg geriet unter einen rollenden Buchenfloß und zog sich eine schwere Verletzung des linken Beines zu. — Der 50 Jahre alte Reuschler Josef Prosen in Pösmereß stürzte zu Hause über die Stiege und brach sich das rechte Bein.

— Als der 53 Jahre alte Knecht Leopold Solar an der Mhachjeva cesta auf den Heuboden Viehfutter holen ging, fiel er von der Leiter und zog sich schwere Verletzungen am Körper zu. — Der an der Petersstraße wohnhafte Tagelöhner Josef Japelj wollte diesertage auf den Heuboden schlafen gehen, stürzte aber von der Leiter und brach sich den rechten Arm. — Die 14 Jahre alte Waise Emilie Kuhar begoß sich vorgestern zu Hause in der Kirchengasse mit heißem Fett und zog sich schwere Verbrühungen des rechten Armes zu.

— (Wieder ein verurtheter Baradeneinbruch.) Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde in der vorigen Woche in die Verkaufsbaracke am Staatsbahnhofe in Unter-Siska eingebrochen. Der Täter stahl daraus verschiedene Tabakfabrikate, Geware 2c. im Werte von mehreren Hundert Kronen. In der Nacht auf den Sonntag stellte sich der Dieb wieder ein. Er versuchte in die Baracke am Staatsbahnhofe einzubrechen, indem er die Holzleisten wegriß und den geschlossenen Balken mit einem Stemmeisen gewaltsam zu öffnen versuchte, dürfte aber in irgend einer Weise verscheucht worden sein.

— (Verhaftungen.) In der Deutschen Gasse wurde ein Arbeiter verhaftet, weil er bringen verdächtig ist, der Verkäuferin Anna Banovec anlässlich eines Besuches ein Geldtäschchen mit 10 K gestohlen zu haben. In der Brunngasse verhaftete ein Wachmann einen betrunkenen Fiaker, der in eine dortige Schusterwerkstätte gekommen war und von einem Gehilfen unter Drohungen mit gezogenem Messer einen Gelbbetrag zu erpressen suchte. — In Selo wurde der schon oft abgestrafte Arbeiter Josef Prepeluh wegen Kontrahierung betrügerischer Schulden verhaftet. — Vorgestern verhaftete ein Wachmann auf dem St. Jakobsplatz den Maurergehilfen Johann Scur aus dem Bezirke Udine wegen zudringlichen Bettelns von Haus zu Haus.

— (Verhaftung eines Fahrraddiebes.) Am vergangenen Freitag wurde im hiesigen Versahamte von einem Detektiv ein jüngerer Bursche angehalten, der ein Fahrrad versehen wollte. Der Angehaltene gab zuerst einen falschen Namen und Wohnort an und behauptete, daß das Rad sein Eigentum sei, das er in momentaner Geldverlegenheit versehen wolle. Später aber gestand er, das Fahrrad im Hofe des hiesigen Zweiten Staatsgymnasiums gestohlen zu haben, aus Zeje bei Drachenburg zu stammen und Franz Bevc zu heißen. Er war am 18. September nach Laibach gekommen, um das Gymnasium zu besuchen, hat aber die Aufnahmeprüfung nicht bestanden. Hierauf logierte er sich bei einer Frau in der Petersstraße unter der Vorgabe ein, er sei Student der sechsten Klasse des hiesigen Staatsgymnasiums. Schließlich wurde er, als sich die Quartierfrau von der Unrichtigkeit seiner Angaben überzeugte, delogiert. Seitdem ging er ziel- und beschäftigungslos umher, bis ihn das Schicksal der Arretierung ereilte. Das gestohlene Fahrrad gehört einem Studenten der fünften Klasse des Zweiten Staatsgymnasiums. Bevc wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Kino „Ideal“.) „Seine Kammerjungfer“, ein französisches Lustspiel in drei Akten nach dem Baudeville Nelly Roziers, wird von heute bis Donnerstag ab 7 Uhr im Kino „Ideal“ vorgeführt werden. Es ist dies das beste Lustspiel dieses Jahres. Sensationell ist die herrliche Aufnahme des Kratersees auf der Insel Hawaii. Überhaupt muß bei diesem Programm jedermann

auf seine Rechnung kommen. — Freitag der erste Autorenfilm von Leo Tolstoj „Der lebende Leichnam“.

Das ABC der Gesundheit macht die ungehinderte, regelmäßige, leichte Tätigkeit des Darmes und tägliche Befreiung desselben von den angesammelten Verdauungsrückständen zum obersten Gebote. Das Gefühl des Wohlbehagens erfüllt uns, wenn der Verdauungsapparat gut funktioniert, andererseits fühlen wir uns krank und schlaff, sind mißgestimmt und reizbar, wenn die Darmtätigkeit träge ist oder zeitweilig aussetzt. Saglehners Hunyadi János Bitterwasser, das in diesen Jahren schon auf eine fünfzigjährige Verbreitung zurücksehen kann, erweist sich in allen diesen Fällen als angenehmer, prompter und sicherer Helfer. Niemand, der dieses beste der natürlichen Bitterwässer etwa noch nicht kennen sollte, versäume es, an sich selbst einen Versuch zu machen. 2331 3—2

Theater, Kunst und Literatur.

**** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Am verflossenen Samstag wurde das preisgekrönte Drama „Tantris der Narr“ von Ernst Hardt, „Tristan und Isolde“ in moderner Bearbeitung, gegeben. Gottfried von Strassburg hat in seiner vollendeten epischen Dichtung die duldbene Liebe, an der die Welt Rache nimmt, Richard Wagner in seinem gewaltigen Tondrama die hoffnungslose Liebe, die den Todeskeim in der Brust trägt, geschildert und die Liebe Tristans und Isolde aus der engen Vorstellung romanmäßiger Auslegung in den Weltenraum verlegt. Hardts Drama ist eigentlich eine Fortsetzung des „Tristan“-Fragments, aus dem er einzelne Abschnitte in sein Drama aufgenommen hat. Auch seine Gestalten stehen im Banne einer ihr Denken, Fühlen und Handeln beherrschenden Gefühlsmacht; ein Ringen, Suchen, Sehnen entrollt sich, dessen Befriedigung sich dieser Welt verschließt. Freilich hat Hardts Dichtung den Schmelz und Duft der großen Liebesphilosophie und auch den naiven Humor, der Gottfrieds Dichtung vergoldet, abgestreift. Wir möchten, kurz gesagt, behaupten, Richard Wagner habe sich in seinem Tondrama vom Körperlichen losgerungen, Hardt habe das Sehnen geistiger Art aufs Körperliche herabgedrückt. Er hat die Charaktere modernisiert und jeder Empfindung das subjektive Ethos zuerkannt. Das Werk ist dramatisch meisterlich aufgebaut, enthält mächtige Steigerungen, die allerdings durch dialogisch weit ausgepönnene Zerfäse- rungen geschwächt werden. Die Sprache enthält viel Schwung und Schönheit und trägt der leidenschaftlichen Empfindung in hohem Maße Rechnung. Die Aufführung gereichte der verständnisinnigen Spielleitung des Direktors Herrn Schramm zur Ehre; sie zählte zu den besten Vorstellungen, die bisher das Publikum erfreut hatten. Die stimmungsvollen szenischen Bilder waren von starker Wirkung, die Volksszenen, insbesondere die Szene, wo Isolde den Siechen preisgegeben werden soll, packend und ergreifend. Die Darstellung der Isolde legte ein schönes Zeugnis für die Begabung und schauspielerische Intelligenz des Fräuleins Hart ab. Haltung und Sprache waren voll frauenhaften Adels. Sie findet Übergänge und Steigerungen für die verschiedenen Seelenstimmungen und den richtigen Pathos für den heroischen Trost, mit dem Isolde ehrlich und unehrlieh für ihre Liebe kämpft. Ihre Bewegungen sind maßvoll und überschreiten nicht die Schönheitslinie. Sie und da wäre die Steigerung der Leidenschaft wirksamer vorzubereiten und eine zu starke rhythmische Akzentuierung der Deklamation abzuschwächen gewesen. Aus Herrn Holzgers Gestaltung des Tristan trat der ritterliche Sinn und unbeugsame Wille, der durch Stechen und Narrenkleid sein Ziel erreichen will, überzeugend hervor. Die Ausdrücke leidenschaftlicher Verzweiflung für die rein lyrischen Szenen gaben Herrn Holzger Gelegenheit, schönes Empfinden mit kräftigen Mitteln zu vereinen. Der stark ins Tyrannische modernisierte König Mark, dessen blindes Vertrauen in Hardtsche Beleuchtung grausamem eifersüchtigen Wüten weicht, fand in Herrn Ferstl einen verständigen Sprecher und kräftigen Vertreter. Allerdings wäre der Umschwung von finsternem Haßgefühl zu versöhnlicherer Anschauung in schärferen Umrissen zu zeichnen gewesen. Herr Direktor Schramm charakterisierte den finstern Ritter Denobalin mit ruhigem, kaltem Ernst. Den weisen und gefühlvollen alten Narren brachte Herr Kopal packend und ergreifend zur Geltung. In die kleineren Rollen teilten sich mit schönem Erfolge die Fräulein de Polany und Linhart sowie die Herren Wurz, Flobler, Böhm und Torelly. Das Publikum verfolgte die treffliche Aufführung mit größter Spannung, spendete nach den Aktchlüssen herzlichen Beifall und ehrte die Darsteller durch wiederholte Hervorrufe.

Die Operetten „Der Vogelhändler“ und „Der Obersteiger“ gehörten geraume Zeit zu den beliebtesten Reper- toirstücken, bis sie durch andere Werke der losen Muse, obgleich diese ihnen an Wert nicht gleichkamen, verdrängt wurden. Ihr Wert liegt hauptsächlich in der volkstümlichen Lyrik und in der Geschicklichkeit, mit der Zeller dem fortlaufenden Gesangsvortrag ganz selbständige

Länge, namentlich Walzer und Polkas sowie fesche Märsche unterlegte. Zudem instrumentiert Zeller mit Geschmack; sein Stimmfaß, besonders in den wirksam auf- gebauten Ensembles, ist sorgsam und würde auch einer komischen Oper zur Zierde gereichen. Der gesunde, wenn auch derbe Humor des Librettos wird vom Humor der Musik noch weit übertroffen. Die Singstimmen sind der natürlichen Stimmlage glücklich angepaßt und dankbar behandelt. Natürlich erfordert diese Operette gleich ihren älteren Vorgängerinnen nicht nur Darsteller, sondern auch stimmbegabte Sänger, und über diese verfügt die Operette der deutschen Bühne. Fräulein Ehrenfeld, eine schlanke, elegante Bühnenerrscheinung, besitzt eine junge, klangvolle, unverbrauchte Sopranstimme von heller Färbung, die, gut geschult, in allen Registern ausgeglichen, in den hohen Lagen Schlagkraft besitzt und auch die Ensembles beherrscht. Fräulein Ehrenfeld hat auch schauspielerische Begabung, die natürlich noch weiterer Reife bedarf. Herr Lusim verfügt über einen weichen lyrischen Tenor, der sich für die dankbaren Lieder des Fürsten Roderich sehr vorteilhaft erwies. Die reizvollen Zwiesgespräche mit Fräulein Ehrenfeld übten schöne Wirkung und rissen das Publikum zu lebhaftem Beifalle hin. Der jugendliche Gesangskomiker, Herr Marlow, gestaltete den Obersteiger mit natürlichem Humor ohne lästige Übertreibung. Er hat eine kleine, jedoch symp- thisch ansprechende Stimme, die er geschmackvoll zu ver- werten weiß. Besonderen Beifalls erfreute er sich nach dem ohrengeselligen Walzerliede von der schönen Mül- lerin. Der Charakterkomiker, Herr Torelly, bildet eine rühmliche Ausnahme in diesem Fache, denn er be- sitzt auch eine ganz angenehme Stimme. Er charak- terisierte den Bergdirektor Ziwad mit Laune und rich- tigem Maßhalten in der Komik. Fräulein Wolf ent- sprach in der vom Librettisten schablonenhaft ausgestal- teten Figur der komischen Alten auch gesanglich und er- heiterte durch drastische Komik. Segen die Soubrette, Fräulein Heller, der die dankbare, anmutige Rolle der Nelly anvertraut war, verhielt sich das Publikum ab- lehnd. Sie besitzt nicht jene künstlichen Eigenschaften, die dieses Fach erfordert. Ihre Erscheinung, ihr Spiel und ihr Gesang, der zudem rhythmisch unsicher war, entbehrt jeglichen Reizes. Es muß daher für dieses Fach sowie für die dritte Soubrette, die durch Fräulein Zampa ungenügend vertreten ist, ein Ersatz geschaffen werden. Die Herren Deisenhofer und Stöger blieben den beiden blödelnden Salinenbeamten nichts schuldig; Herr Steiner entwickelte als Wirt einen Uberschuß an Stimme. Eine besondere Anerkennung ver- dient der Chor, der stimmkräftig und schneidig eintriff. Das Orchester hielt sich sehr brav. Die Inszenierung durch Herrn Torelly machte sich um das Gelingen der lustigen Veranstaltung verdient, die kräftig einschlug, das Publikum rasch in die richtige Operettenstimmung brachte und freudliche Anerkennung fand. Mit den vor- handenen, stimmlich begabten Mitgliedern, die symp- thisch ansprechen, läßt sich nur Gutes für die Spielzeit erwarten. Es wird — wie es ja gewöhnlich unausweich- lich ist — noch eine den Wünschen des Publikums ent- sprechende Ergänzung stattfinden und dann wird die deutsche Bühne eine vortreffliche Operette besitzen, die auch vernünftige Kenner befriedigen soll. J.

— (Vorstellungen im Landestheater.) Am verflossenen Samstag veranstalteten einige slovenische Schauspie- ler im Landestheater eine Aufführung des dreiaktigen Lebensbildes „Ein Fehltritt“ von Emile de Girardin. Des Theater war sehr mäßig besucht, die Logen blieben mit geringen Ausnahmen leer. Das aufgeführte Stück, das in moderner, recht tüchtiger Art den Fehltritt einer Ehegattin behandelt, die ihren Gemahl, einen Pariser Bankier, aus unüberlegtem jugendlichem Leichtsin mit dem Bankteufel, einem herzlosen Spanier, hintergan- gen, wofür sie hernach schwer zu büßen hat, fand dank der vortrefflichen Leistungen der Frau Buksekova und des Herrn Danilo, die sich in die schwierigen Hauptrollen teilten, vielen Beifall. Gut waren Frau Ju- vanova und Herr Grom, wenn vom Mangel der erforderlichen weltmännischen Eleganz abgesehen wird. Recht herzlich und gewinnend bei gutem Spiel war die kleine Silva, die echtes Theaterblut zeigt. — Am Sonnt- ag abends wurde das lustige Volksstück „Die Herren Söhne, von D. Walther und L. Stein aufgeführt. Der Besuch war noch schlechter als am Vorabend, so daß die Veranstalter von den beiden Aufführungsabenden nicht nur keinen Nutzen, sondern sogar einen materiellen Scha- den haben. — Das Publikum quittierte die vielen hei- teren Szenen mit anerkennendem Beifall. In die Rollen teilten sich die vorgeschritteneren Zöglinge der Danilo- schen Schauspielschule sowie die in Laibach weilenden gewesen Mitglieder der slovenischen landschaftlichen Bühne, so daß das Stück im großen ganzen annehmbar gut über die Szene ging. Die Regie führte an beiden Abenden Herr Danilo.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute ge- langt die mit großem Beifalle aufgenommene Operetten- neuheit „Prinzess Gretl“ zur dritten Aufführung. Infolge

Einberufung des Herrn Marlow zur Militärdienstlei- stung mußte eine Änderung in der Besetzung plaggreifen. Die Rolle des Hirschkeld wird Herr Torelly, die Rolle des Bedell Herr Samber spielen. — Donnerstag findet die Erstaufführung des am Wiener Hofburgtheater mit großem Erfolge gegebenen Wiener Lustspiels „Ein Paar nach der Mode“ von Raoul Auernheimer statt.

— (Das erste Konzert der „Glasbena Matica“) in der laufenden Saison wird Dienstag den 21. d. M. unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Paula L o v o s e und des Violinvirtuosen Herrn Jaroslav R o c i a n stattfinden.

— (Druckfehlerberichtigung.) In unserer gestrigen Notiz über den zu schaffenden slovenischen Schauspiel- klub in Laibach soll es richtig heißen: Herr Professor Reizner gab Aufklärungen über den augenblicklichen (nicht: angeblichen) Stand der slovenischen Theaterfrage in Laibach.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Todesfälle.

Prag, 6. Oktober. Anlässlich des Ablebens des Für- sten Schwarzenberg erhielten die Fürstin und der Sohn des Verbliebenen von Seiner Majestät dem K a i s e r m wärmsten Worten abgefakste Kondolenztelegramme. Wei- tere kondolierten Erzherzog Franz Ferdinand und Ge- mahlin, Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin und Erzherzog Friedrich und Gemahlin.

Bad Ischl, 6. Oktober. Heute nachmittags ist hier der Oberst im Ruhestande Graf Karl Schaffgotsch ge- storben.

Vom Balkan.

Belgrad, 6. Oktober. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Nach den letzten hier eingelangten Berichten wurden die bulgarischen Komitadschis und der Rest der al- banischen Banden im Departement Monastir vollständig vernichtet. Es wurden dort die Behörden wieder einge- setzt, und es herrscht nun Ruhe. Im letzten Kampfe bei Prizren wurde der Feind von unseren Truppen von Prizren und den von Tetovo kommenden Verstärkungen ins Kreuzfeuer genommen. Bei Braniste wurden die Albaner vollständig geschlagen.

Sofia, 6. Oktober. Die „Agence telegraphique bul- gare“ meldet: Infolge des albanischen Aufstandes und der von den Serben begonnenen blutigen Unterdrückung, die unter einer allgemeinen Niedermegung der bulgari- schen und albanischen Bevölkerung, besonders in den Gebieten von Kalkanbelen, Kostivar und Gora vor sich geht, treffen Truppen von Bulgaren aus diesen Gegenden, die durch Flucht ins Gebirge dem Tode entronnen sind, auf bulgarischem Gebiete ein. Die Flüchtlinge er- zählen, daß ihre Heimat jetzt ein wüstes Trümmersfeld sei.

Belgrad, 6. Oktober. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Politika“ erklärte Ministerpräsi- dent Pasic, daß ihm in Wien ein aufmerksamer und sogar herzlicher Empfang bereitet worden sei. Beiderseits habe sich der beste Wille für die Herstellung freundschaft- licher Beziehungen zwischen beiden Staaten gezeigt. In- wiefern die Verhandlungen von Erfolg begleitet sein werden, wird sich bald erweisen. Es scheint mir, fügte der Ministerpräsident hinzu, daß dies nicht schwer sein wird. Bezüglich des albanischen Aufstandes und des drohenden türkisch-griechischen Konfliktes gab Ministerpräsident Pasic der Ansicht Ausdruck, daß mit Rücksicht auf die allgemeine Ermüdung Komplikationen werden vermieden werden können.

Belgrad, 6. Oktober. Nach Meldungen serbischer Blätter werden sowohl von der Türkei als auch von Bulgarien Mobilisierungsvorkehrungen in großem Maß- stabe und mit größter Eile getroffen. Aus diesem Grunde haben sich Griechenland und auch Serbien genötigt ge- sehen, entsprechende Gegenmaßnahmen zu verfügen, um sich gegen alle Eventualitäten zu sichern. Die Verschär- fung der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechen- land erwecke steigende Besorgnis.

London, 6. Oktober. Wie das Reuterbureau erfährt, sind in London Telegramme eingelangt, welche mitteilen, daß der auf der Fahrt von Konstantinopel nach Rom und London befindliche Kommandant des Kreuzers „Ha- midie“, Reuf Bei, den Auftrag habe, Kriegsschiffe an- zukaufen sowie Offiziere und Mannschaften zur Verstär- kung der ottomanischen Marine anzuwerben.

Begnabigung.

Wien, 6. Oktober. Der zum Tode verurteilte Buch- halter Emil Altmann, der bekanntlich seine drei Schwä- ger, die Bauunternehmer Berger, auf offener Straße durch Revolvergeschüsse getötet hatte, ist von Seiner Maje- stät dem K a i s e r begnadigt worden. Der Oberste Ge- richtshof hat über ihn eine lebenslange Kerkerstrafe ver- hängt.

„Der lebende Leichnam“ 4 Tage KINO-IDEAL

nach Leo Tolstois berühmtem Werke. Von Freitag den 10. bis Montag den 13. Oktober 1. J. Bei allen Vorstellungen. Vorstellungen täglich um 4, 5 1/2, 7, 8 1/2, Samstags um 3, 4 30, 5 40, 7, 8 1/2 und Sonntags um 10 1/2 und ab 3 Uhr nachm. Preiserhöhung 10 h mit Ausnahme des II. Platzes.

Die Cholera.

Budapest, 6. Oktober. Aus der Provinz sind dem Ministerium des Innern gestern und heute 25 neue Choleraerkrankungen gemeldet worden.

Brände.

Wien, 6. Oktober. Die Blätter melden aus Gablonz: Gestern abends äscherte ein Brand eine Glashütte in Reinowitz ein. Der Schaden wird auf 600.000 Kronen geschätzt. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Personen verletzt.

Zinsbrud, 6. Oktober. In der vergangenen Nacht ist im San Belagrin-Tal das Hotel „Manzoni“ vollständig abgebrannt. In dem Hotel waren keine Gäste mehr anwesend, doch war der Betrieb noch aufrecht. Das ganze Objekt wurde bis auf die Mauern zerstört.

Schnee.

Königsberg in Preußen, 6. Oktober. Heute hat hier starkes Schneetreiben eingesetzt.

Eisenbahnunglück.

Dvinsk, 6. Oktober. Der aus Kiew nach Petersburg fahrende Schnellzug stieß bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof mit der von einem Postzuge losgekuppelten Lokomotive zusammen. Vierzehn Personen wurden getötet, siebenzehn schwer und elf leicht verletzt.

China.

Petersburg, 6. Oktober. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking: Beim dritten Wahlgange wurde Juanschikai mit 507 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Marktpreise in Laibach

im Monate September 1913.

Table of market prices for various goods like wheat, rye, barley, and oil, listing quantities and prices.

Grand Hotel Union.

Am 6. Oktober. Battenstein, Lloyd-Kapitän; Frauwall, Inspektor, Trieste. — Lago, k. u. k. Major, Görz. — Gregor, k. u. k. Oberleutnant, Graz. — Groß, Fiume. —

Kaiser Franz Joseph Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Dienstag den 7. Oktober 1913. 7. Vorstellung. Logen-Abonnement ugerade. Prinzess Gretl. Operette in drei Akten von Dr. A. M. Willner und Robert Bodansky.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table for Laibach, showing temperature, wind, and precipitation data for October 6th and 7th.

Wien, 6. Oktober. Wettervoransage für den 7. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich, etwas kühl, östliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Unwesentliche Temperaturänderung, stellenweise Regen zu erwarten.

Das Möbeletablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8 empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise.

Kindersterblichkeit

nimmt ab, wenn der Säugling von Anfang an mit Dr. v. Trunko's Mutztee, der mit ein wenig Milch und Zucker zu verziehen ist, aufgezogen und auch später den Kindern statt Kaffee als Frühstück gegeben wird.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutmangel.

Champagner Kleinoscheg. 397 24-15. Steckenpferd-Silienmilchseife. 631 40-34. nach wie vor unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege.

Angekommene Fremde. Hotel „Elefant“. Am 6. Oktober. Schöber, Hausbesitzerin, Villach. — Roche, Theaterdirektor, Klagenfurt. — Braujo, Arzt, f. Gem.,

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Reserven: 95.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposita; Militärscheine etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. Oktober 1913.

Large table of stock market prices from the Vienna Stock Exchange, listing various securities, bonds, and exchange rates.